

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntags-
Park.“

Bezahlpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 J
außerhalb desselben
M. 1.10.



Einrückungspreis
für Kleinzeile und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6
außerdem je 8 Pfg.
die 12spaltige Zeile
oder deren Raum.

Benutzbar:
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 111.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 22. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgs-
reichste Verbreitung.

1899.

Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 18. Juli. (73. Sitzung.) Nachdem eine große Anzahl von Einläufen erledigt ist, tritt die Kammer in die Beratung des Antrags der Justizkommission zum Initiativentwurf Haußmann-Gerabronn betr. Abänderung des Ausführungsgesetzes zum Preßgesetz. Der von Dr. Riene (in Stellvertretung Haußmanns) vertretene Antrag bezweckt, daß Flugblätter lediglich der Ortspolizeibehörde, am Wohnort des Herausgebers oder Verfassers abgeliefert werden sollen. (Das Oberlandesgericht hatte entschieden, daß die Ablieferung in jedem Verteilungsort stattfinden sollte, eine einheitliche Praxis hat sich nicht herausgebildet.) Der Vorschlag Haußmanns sei eine Verbesserung; ob er eine materielle Gesetzänderung bedeute oder nur eine Interpretation, könne man dahingestellt sein lassen. v. Seh empfiehlt gleichfalls den Antrag. Minister des Innern v. Bischoff glaubt, es liege eine Aenderung des bestehenden Gesetzes vor. Der Minister erörterte die Praxis, die sich entwickelt hat; in Anlehnung an ein früheres Urteil des Heilbronner Landgerichts habe man meist von der Ablieferung überhaupt abgesehen, während man sich in 11 Oberamts-Bezirken an die gegenteilige Entscheidung des Oberlandesgerichtes hielt. Der Minister hält den Vorschlag der Kommission nicht für praktisch, giebt aber zu, daß der gegenwärtige Zustand der Abhilfe bedürfe. Er sei bereit, durch einen belegenden Erlaß diesen Unzuträglichkeiten abzuhelfen. Klotz tritt den Ausführungen des Ministers entgegen und verweist auf die argen vorgekommenen Mißbräuche. Eine Erleichterung in der Art, daß nur eine Ablieferung stattfinden solle und eine Bescheinigung nicht nötig sei, sei unnütz. Der Minister erwidert, nach dem Vorschlag der Kommission werde eine Polizeibehörde mit der Prüfung beauftragt, die die lokalen Verhältnisse gar nicht kenne. Er wolle selbstverständlich nicht, daß irgend einer Partei die Freiheit der Flugblattverteilung beeinträchtigt werde. Haußmann-Balingen rechtfertigt in wirksamer Weise die Stellungnahme der Kommission und weist auf die Einmütigkeit des Hauses hin. Der Entwurf wird hierauf in erster Lesung und alsdann in zweiter Lesung in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Es folgt die Beratung der Vorschläge der Kommission für innere Verwaltung in betreff der Beschlüsse des andern Hauses über das Handelskammergesetz. Die Vorschläge, die auf Zustimmung lauten, werden ein bloß ohne Debatte angenommen. Als dritter Gegenstand steht auf der Tagesordnung die Personentarifreform. Die Finanzkommission beantragt: Die Kammer der Abgeordneten wolle nachstehender Erklärung die Zustimmung erteilen: 1. Die Kammer der Abgeordneten begreift im allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Interesse ein Zusammengehen der Eisenbahnverwaltungen von Bayern, Württemberg, Baden und den Reichslanden zum Zweck einer gemeinsamen Reform des Personentarifs in der Richtung einer Vereinfachung und Verbilligung desselben und zwar durch Einführung billigerer, in der Hauptsache auf die Sätze der jetzigen Ausnahmetarife zu ermäßigender einheitlicher Fahrgelehtgrundtaxen und unter Wegfall der großen Mehrzahl der bestehenden, meist nur den bemittelten Klassen zu gut kommenden Vergünstigungstarife; 2. sie erblickt in diesen der Tarifgemeinschaft vorgezeichneten Zielen den Weg zur Verwirklichung ihrer schon wiederholt, zumal bei den Beratungen des Eisenbahnetats in den Jahren 1895 und 1897, in dieser Richtung ausgesprochenen Reformwünsche, aber auch einen weiteren Schritt zur Herbeiführung eines einheitlichen Personentarifsystems für ganz Deutschland, wie ein solches im Sinne der in Art. 45 der Reichsverfassung als anzustrebendes Ziel für das deutsche Tarifwesen erwähnten „möglichsten Gleichmäßigkeit und Herabsetzung der Tarife“ liegt. 3. Im einzelnen billigt die Kammer der Abgeordneten den vorgeschlagenen Wegfall der Ermäßigungen bei den Rückfahr-, Rundreise-, Gesellschaftskarten und Fahrcheimbücher, wie andererseits die Beibehaltung der Arbeiter-, Schüler-, Kinder-, Militär- und Monatskarten und der bestehenden Taxermäßigungen für milde und gemeinnützige Zwecke, sowie den Vorbehalt für die selbständige künftige Ausgestaltung eines billigeren Rahmentarifs. Sie billigt weiter die kilometrischen Einheitsätze von 6 und 4 Pfenninge für die I. und II. Wagenklasse, hält aber für die III. Klasse einen Einheitsatz von 2 Pfg. statt 2,3 oder gar 2,5 Pfg. — zur Ausgleichung für den Wegfall der bei und durch die Landesarten und in Baden durch das Kilometerbest seit her gebotenen Ermäßigungen sowie zur Gleichstellung mit dem Einheitspreis der IV. Wagenklasse in Preußen und Sachsen — für richtiger wie auch vereinbar mit dem Finanzinteresse des Landes. Sollte diese Herabsetzung nicht erreichbar sein, so

würde die Beseitigung des Schnellzugzuschlags zunächst ins Auge zu fassen sein. 4. Falls weder der Zweipennigatz für die III. Klasse noch der Wegfall des Schnellzugzuschlags zu erreichen ist, so würde die Kammer gegen eine kilometrische Grundtaxe von 2,5 Pfg. für die III. Klasse keine weitere Einwendung erheben, davon ausgehend, daß von der Eisenbahnverwaltung nach einer in der Kommission gemachten Mitteilung der Zweipennigatz für den Rahmentarif in Aussicht genommen ist und der Schnellzugzuschlag für die III. Klasse auf 0,5 Pfg. ermäßigt wird. Abg. Dr. Riene giebt eine ausführliche Begründung dieser Resolutionen, die sich vorzugsweise auf die bisherigen Rundgebungen der Kammer stützt. Am Schlusse weist er darauf hin, daß die süddeutschen Staaten eine weitere Ausdehnung der preussischen Gemeinschaft nicht wollen. Umso mehr habe man im Süden Veranlassung, Verkehrsvereinfachungen anzustreben. Die süddeutsche Gemeinschaft solle ein Gegengewicht gegen die preussische Eisenbahngemonie bilden. Den finanziellen Bedenken gegenüber verweist Redner auf die Verkehrssteigerung in anderen Staaten. Dagegen habe die Abschaffung der Rabattkilometerbeste in Baden einen Rückgang der Reisenden um zwei Millionen bewirkt. Der Ministerpräsident habe selbst vor acht Jahren erklärt, man müsse eine bedeutende Tarifherabsetzung einführen, wenn man eine Verkehrssteigerung herbeiführen wolle. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr seien infolge der Tarifherabsetzung erheblich gestiegen. Der Ministerpräsident habe nun freilich in der Kommission erklärt, falls die Kammer auf dem Zweipennigatz beharre, so bedente das eine Ablehnung der Tarifreform. Indessen könne die Kammer doch in erster Linie ihren Vorschlag empfehlen, ohne die Vorschläge der Regierung abzulehnen, wenn nichts Besseres zu erlangen sei. Dieses Entgegenkommen werde erleichtert durch die Erklärung der Regierung, daß sie für den Rahmentarif den Zweipennigatz einführen und die Schnellzugzuschläge herabsetzen wolle. Die Verhandlungen wurden darauf abgebrochen, weil die Fraktionen zur Beratung zusammentreten.

— 19. Juli. (74. Sitzung.) Zunächst werden einige Anträge der Finanzkommission zum V. Hauptfinanz-Nachtrag, sowie zum Departement des Innern erledigt. Die Mehrforderungen von M. 90,000 für die weitere Aufbesserung der evangelischen Geistlichen wird in namentlicher Abstimmung angenommen; dagegen die Volkspartei und ein paar Wilde. Auch die M. 45,000 für katholische Geistliche werden genehmigt, sowie einige weitere kleinere Positionen. Einer von der Ersten Kammer bezüglich der Errichtung eines Eisenbahn-Reservefonds abweichend von diesem Hause beschlossenen formellen Aenderung wird zugestimmt. Es folgen die abweichenden Beschlüsse der Ersten Kammer über die Volksschule. Während die Zweite Kammer (nach der Regierungsvorlage) die Uebernahme des Lehrerdienstes direkt verbietet, will die Erste Kammer nur die bisherige gesetzliche Verpflichtung zur Uebernahme ausheben. Die Kommission beantragt (gegen das Centrum) Beharren auf dem ersten Beschlusse; die Kammer tritt bei. Die Erste Kammer hat ferner die Gehalte der Lehrerinnen in den Städten mit eigenem Dienstaltersvorrichtungssystem wieder nach der Regierungsvorlage auf 1400—2000 M. festgesetzt, während die Zweite Kammer 1200—1800 M. bestimmt hat. Auch hier bleibt die Kammer bei ihrem Beschlusse. Es wird alsdann das ganze Volksschulgesetz, ebenso das Gesetz über den Reservefonds der Staatseisenbahnen angenommen. — Es folgt die weitere Beratung über die Personentarifreform. v. Seh weist auf die Verantwortung hin, die das Haus übernehme, indem es sein Votum über die Tariffrage abgebe. Zwecklos werde das Haus mit der Vereinfachung und Verbilligung des Tarifs einverstanden sein. Redner tritt für den Zweipennigattarif (der Kilometer 3. Klasse 2 Pfg.) ein, will aber auch an dieser Forderung die süddeutsche Eisenbahngemeinschaft nicht scheitern lassen. Ministerpräsident Febr. v. Mittnacht: Es handle sich nicht um ein Gegenstück oder einen Gegenzug gegen preuß.-heffische Gemeinschaft. Leute, die überall Partikularismus wittern, sagen sogar, daß die südd. Vereinbarung dem Art. 42 der Reichsverfassung widerspreche. Die preussisch-heffische Gemeinschaft und die süddeutsche Verständigung sind vollständig verschieden; die preussisch-heffische Gemeinschaft ist total, beruht auf Staatsvertrag und ist un kündbar; alles das trifft für die süddeutsche Verständigung nicht zu. Uebrigens bestehen seit mehr als 25 Jahren süddeutsche Einheitsstarife, die nur überwuchert sind durch die Ausnahmetarife. Schon 1873 fanden zwischen Bayern, Württemberg und Baden Verhandlungen über Einheitsstarife statt, nur wurde kein Vertrag beschloffen. Es sei doch verwunderlich, daß man die neuangebahnte Verständigung als etwas Neues betrachte. Auch der preussische Eisenbahnminister habe darauf hingewiesen, daß

Elfaß-Lothringen tarifmäßig zu Süddeutschland gehöre. Was die politische Bedeutung anbetrifft, so wünscht die Regierung, daß keine politischen Gesichtspunkte in den Antrag der Kommission gebracht werden; dem sei auch entsprochen worden. Die süddeutschen Verwaltungen wollen nichts als eine Vereinfachung und Vereinfachung, politische Erwägungen dagegen und Spitze gegen die preussisch-heffische Gemeinschaft sind ausgeschlossen. Der Minister tritt den Neußerungen entgegen, als ob gar keine Gemeinschaft zwischen den deutschen Verwaltungen bestehe; er verweist auf die Verordnungen des Bundesrates und auf den gemeinsamen Gütertarif. Auf dem Gebiete des Personentarifwesens sei notwendig eine Vereinfachung; man habe zugleich wenigstens eine große Annäherung von Süd und Nord ins Auge gefaßt. Es bestehe durch die Verschiedenheit der Wagenklassen eine Verschiedenheit des Systems. An eine Einheit der Tarifätze sei also nicht zu denken. Die Bevölkerung Süddeutschlands wolle die vierte Wagenklasse nicht und die Verwaltungen haben erhebliche Gründe gegen ihre Einführung. Auch in der Kommission habe sich dafür keine Neigung gezeigt. Dagegen sei das Verlangen laut geworden, man solle die Preise der vierten Wagenklasse für die württembergische dritte Klasse einführen. Er könne mit Bestimmtheit sagen, daß die süddeutschen Regierungen diesen Satz als zu weitgehend nicht annehmen würden. Der süddeutschen Verständigung werde unmittelbar eine Verständigung zwischen Nord und Süd zur Vereinfachung der Personentarife sowie eine Neuregelung des Gepäcktarifs folgen. Es handle sich also um eine Verständigung zwischen Nord und Süd im Sinne größerer Einheit; deshalb fördert das Reichseisenbahnamt den Plan der süddeutschen Vereinbarung nach Kräften. Der Minister polemisiert noch gegen einige Preßäußerungen, wendet sich dann gegen die geforderte radikale Herabsetzung und tritt der Behauptung entgegen, daß die jetzt gebotenen Vorteile nicht fühlbar sein würden. Es existiere ein Glaubenssatz, daß jede noch so hohe Tarifherabsetzung durch eine Verkehrssteigerung paralytisch werde; er stehe dem Satz skeptisch gegenüber. Man könne nicht mit Sicherheit darauf bauen, man müsse auch mit der Möglichkeit eines wirtschaftlichen Rückganges rechnen. Es komme hinzu, daß für Tarifänderungen allein die Regierung, nicht die Volkvertretung verantwortlich sei. Der Minister weist darauf hin, daß die Regierung für den Rahmentarif den Zweipennigattarif einführen wolle, das werde gerade der Masse der Bevölkerung zu Gute kommen. Das Wort: „lieber jetzt gar nichts und später Alles“ sei doch bedenklich. Er würde bedauern, wenn auch die Herabsetzung der Tarife zu den Reformen gehören sollte, die wir nicht durchführen könnten. Die Regierung halte es für ein gewagtes Experiment, einer Herabsetzung zuzustimmen, wie sie von der Kommission verlangt wird. Ueber die Landesarten seien die Ansichten verschieden, das sei keine Frage, an der die Reform scheitern solle. Den Schnellzugzuschlag wolle keine süddeutsche Regierung fallen lassen, dagegen sind sie einer Ermäßigung geneigt. Er halte es nicht für thunlich, daß Württemberg jetzt zurücktrete, einmal müsse man die Reform doch anfassen und man könne auch nicht mit homöopathischen Dosen kommen. Den Anhängern der preussisch-heffischen Gemeinschaft werde natürlich die Reform nicht gefallen, sie betrachteten sie als eine halbe Maßregel, was man allerdings von der preussisch-heffischen Gemeinschaft nicht sagen könne. (Weiterkeit.) Falls auch dieser zweite Versuch einer Tarifherabsetzung scheitern sollte, würde er es begreiflich finden, wenn sich die Meinung befestigte, daß die Vereinigung der Eisenbahnen in einer Hand notwendig sei. Der Minister giebt dem Haus anheim, seine Entscheidung zu treffen. Haußmann-Balingen führt aus, daß die Regierung doch jedenfalls Wert darauf lege, auch abweichende Meinungen zu hören. Der Verkehr sei in Württemberg deshalb nicht so entwickelt, weil man nicht die Verkehrshindernisse in erforderlichem Maße beseitigt habe. Bayern habe noch eine niedrigere Rente als Württemberg, es habe aber auch die höchsten Tarife. Der Regierungsvorschlag gehe dahin, daß Württemberg in Gemeinschaft mit den andern süddeutschen Staaten eine mäßige Herabsetzung der Tarife unter Beseitigung der Ausnahmetarife einführen wolle. Nun habe die Kommission einen andern Antrag gestellt; ihre Ermäßigung ist nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ eine andere. Die Gegner der Personentarif-Ermäßigung seien gleichzeitig die Gegner der Freizügigkeit. Gerade im Interesse der Landwirtschaft liege die Tarifherabsetzung, die es möglich macht, die Arbeitskräfte dahin zu dirigieren, wo sie notwendig sind. Die Landesarten seien allerdings sozial nicht unanfechtbar, aber sie beruhen auf einem richtigen Prinzip; man könnte vielleicht Bezirksarten einrichten, um die Wohlthat möglichst Vielen zu Gute kommen zu lassen. Redner erwähnt die außer-

ordentlich geringe Herabsetzung in dem vorgeschlagenen Tarif der III. Klasse gegenüber dem bisherigen Retourbillet und bemerkt, der Vorschlag der Kommission sei immerhin noch sehr bescheiden. Nicht jede Herabsetzung bringe eine Verkehrssteigerung, aber die Regierung sei zu ängstlich. Der Redner erinnert an die schon erwähnte Neuherstellung Mittnachts von der Notwendigkeit einer starken Tarifherabsetzung. Wenn man den Nahverkehr einführe, werde man ja auch mit einem Ausfall rechnen. Da solle man lieber gleich eine ordentliche Reform machen. Die Herabsetzung müsse fühlbar sein, sonst fehle der vermehrte Reiz zum Reisen. Er befürwortet die Beseitigung der Schnellzugzuschläge, da die Schnellzüge nicht mehr Kosten verursachen als gewöhnliche und die vermehrte Einstellung von D-Zügen und wendet sich entschieden gegen die Eisenbahngemeinschaft mit Preußen. Nachdem Finanzminister Beyer vom finanziellen Standpunkt aus sich gegen den Zweifelnichttarif ausgesprochen und Dr. Riene gegen den Ministerpräsidenten sich verteidigt hat, giebt Eisenbahnpräsident v. Balz noch einige Einzelheiten. Beim 2-Pennigtarif würde ein Ausfall von 3 Mill. Mark entstehen, da die Gesamtannahme, die in Betracht komme, 9 Millionen Mark betrage, also 33 pCt. Verlust. Dazu komme im Falle einer Betriebsvermehrung noch ein größerer Mehraufwand. Die Hauptsache sei die Vereinfachung des Tarifs und die Verständigung mit den anderen Staaten. Die Verwaltung wolle nicht einen bloßen örtlichen Verkehr, sondern einen wirksamen Nahverkehr einführen. Die Abschaffung der Schnellzug-Zuschläge würde eine erhebliche Belastung der Schnellzüge herbeiführen. Freiherr v. Böllwartz bemerkt u. A.: Wenn wir eine wirkliche Betriebsgemeinschaft mit Süddeutschland hätten, so wäre das ein großer Vorteil, aber nach den Ausführungen des Ministerpräsidenten ist nicht daran zu denken. Die Thatsache, daß die Idee der Betriebsgemeinschaft wächst, ist nicht aus der Welt zu schaffen. Redner habe zustimmende Briefe aus ganz Deutschland erhalten. Es sei verwunderlich, daß man angefaßt des Resultates, das Hessen erzielt habe, hier noch von volkswirtschaftlichen Nachteilen zu sprechen wage. Redner ist gegen den 2-Pennigtarif und spricht sich wiederholt für die Eisenbahngemeinschaft aus, die weniger riskant für die einzelnen Staaten sei, als das Reichseisenbahnprojekt, da Württemberg seine Beamten ernenne und seinen Fahrplan selbst festlegen kann. Deutschland sei im Verkehr von der fünften an die zweite Stelle gerückt. Es könne auch die erste Stelle einnehmen, dazu gehört aber Verkehrseinheit, die wichtiger sei als Rechtseinheit. Noch einige Redner kommen kurz zum Wort und erst gegen 3 Uhr schließt die Verhandlung. Die Anträge der Kommission werden sämtlich angenommen. Ein Antrag Sandberger, der einfache Zustimmung zu den Regierungsvorschlägen ausdrückt, war mit 19 gegen 53 Stimmen abgelehnt worden.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 21. Juli. Nach den Anträgen der R. Generaldirektion der Staatseisenbahnen bei dem R. Ministerium der ausw. Angelegenheiten ist in Bezug auf den Winterfahrplan 1899/1900 beantragt, auf der Linie Ragold-Altensteig den Zug Nr. 795a Ragold ab 7.10, Altensteig an 8.10 vormittags wegen Entbehrlichkeit ausfallen zu lassen.

* Freudenstadt, 20. Juli. Die Grunderwerbungen für die Eisenbahn vom Hauptbahnhof zum Stadtbahnhof Freudenstadt auf 2 1/2 km Länge sind, wie dem „Schwäb. Merkur“ geschrieben wird, in den letzten Tagen unter teilweise schwierigen Verhältnissen zum Abschluß gebracht worden. Bis jetzt ist es bei 112 Käufen zu keiner Zwangsenteignung gekommen.

* Stuttgart, 20. Juli. Der Landtag ist durch königliches Reskript heute vertagt worden. Zur Friedigung der abgebrochenen Geschäfte wird eine Herbsttagung erwartet.

Leserbrief

Rede so mit den Menschen, als sähe es Gott; rede so mit Gott, als hörten es die Menschen.

Trübe Jahre.

Erzählung von G. v. Schlippenbach.

(Fortsetzung.)

„Entschuldigen Sie, Herr Baron,“ sagte sie mit unsicherer, leise schwankender Stimme, „daß ich es wage, Sie zu belästigen, ich bin Venita v. St. Albain.“

Sie stockt und fährt darauf schneller, wie sich zusammennehmend, fort: „Sie waren gütig gegen meinen Vater, er verdankt Ihrer Fürsprache die Anstellung bei der Feuer-Affecuranz, ich komme daher zu Ihnen — hier sind die Bücher — er ist seit vier Tagen verschwunden.“

Der General macht eine Bewegung des Erstaunens. Das junge Mädchen stützt sich schwer auf einen der hohen, geschmittenen Sessel, sie ringt umsonst nach Worten und kann doch kein einziges finden, aber sie blickt voll stummer Seelenangst zu dem alten Mann hinüber. Sie muß den eigenen Vater anfragen, seine Schmach eingestehen, und er kennt St. Albains Charakter und lockere Grundsätze, sein schlechter Ruf ist bis in sein stilles Arbeitszimmer gedrungen; er liest in dem jungen schönen Gesicht mehr, als Venita verraten möchte, und er tritt einen Schritt näher, indem er die kleine weiße Hand ergreift, die so zart von den Falten des Trauerkleides abfällt. Unendlich liebevoll und väterlich sagt er:

„Fassen Sie sich, mein liebes Kind, haben Sie Vertrauen zu mir. Ich errate, was Sie mir noch sagen möchten... es ist ein Defizit in der Kasse, ist es nicht so?“

Sie nickt. „Neunhundert Mark,“ sagt sie tonlos,

* (Zum Militärdienst der Lehrer.) Höheren Orts ist dahin entschieden worden, daß diejenigen Lehrer, die vor dem 25. Lebensjahr aus dem öffentlichen Schuldienst in den privaten übertraten oder gänzlich ausscheiden, die Heranziehung zur vollen Militärdienstpflicht zu gewärtigen haben.

* Der Wunsch der Beamten und Bediensteten der Verkehrsanstalten auf umfangreichere Ausdehnung der Freifahrt auf der Bahn ist, nach dem „Schw. B.“, nun in neuen Freifahrtvorschriften erfolgt. Es werden nun namentlich auch Freifahrten zum Arzt, zu Leichenbegängnissen von Kollegen, zu Umzügen, für Kinder zu auswärtigem Schulbesuche, zur Benützung der Schnellzüge u. gewährt.

* Heilbronn, 18. Juli. Der große Krach, welcher in der ersten Hälfte dieses Jahres über die Badnanger Lederindustrie hereinbrach durch das Fallissement einiger beschränkter Betriebe, die kleinere Betriebe mit zu Fall brachten, großen Firmen, die kleinere Betriebe mit zu Fall brachten, beschäftigte gestern die hiesige Strafkammer, da bei der Untersuchung einiger jener Konturje Dinge zutage gefördert wurden, die nicht ganz mit den gesetzlichen Vorschriften im Einklang stehen. Insgesamt waren sechs Badnanger Geschäftsleute wegen Bankrotts angeklagt, dieselben kamen in 4 Gruppen zur Verhandlung. Bei drei Gruppen handelte es sich darum, daß die Angeklagten die gesetzlich vorgeschriebenen Bilanzen nicht gezogen hatten, wofür eine Gefängnisstrafe von 2—4 Wochen zuerkannt wurde, in dem 4. Falle erhielt der Angeklagte, welcher Bücher gar nicht oder nur unvollkommen geführt hatte und bei dessen Konkurs den Aktiven von 11 091 M. Passiva in der Höhe von 157 530 gegenüberstanden, 3 Monate Gefängnis.

* Heilbronn, 18. Juli. Die Hauptergebnisse des württembergischen Landesfestes, das heute abend beendet wurde und einen durchweg wohlgelungenen Verlauf genommen hat, sind folgende: „Standfestische Heilbronn“: 1. Bausch-Gannstatt 531 Teiler (Königspreis), 2. Bödeler-Geisingen 1213 T., 3. Krause-Heilbronn 1684 T., 4. Köhler-Bruchsal 1857 T., 5. Wegger-Leutkirch 1860 T., 6. Rudle-Stuttgart 1886 T. „Festschüsselscheibe Württemberg“: Erster Eha-Gannstatt 39 Ringe, Zweiter Rausche-Heilbronn 38 R., Dritter Ehminger-Stuttgart 37 R., Vierter Deffner-Eßlingen 36 R., Fünfter Köhler-Bruchsal 34 R., Sechster Heß-Geisingen 33 R. „Feldmeisterscheibe“: Waier-Bruchsal 53 Ringe. „Standmeisterscheibe“: Waier-Bruchsal 55 Ringe. „Jagdscheibe“: Heß-Darmstadt 32 Ringe. Als nächster Festort ist Eßlingen bestimmt worden.

* Vom Bodensee, 19. Juli. Gestern nachmittag 1 Uhr wurde in Mangel der Haken, an dem die Montierungsstange des großlich v. Zeppelin'schen Luftschiffes angelehrt ist und die eiserne Stange, welche zu dem Betonklotz führt, infolge nordwestlicher Strömung losgerissen. Ein kleiner Dampfer, welcher zur Stelle war, konnte die von den Wellen fortgetriebene Halle nicht mehr aufhalten. Auch ein schweizerischer Dampfer eilte herbei, konnte aber nichts ausrichten. Inzwischen wurde die Halle immer weiter westwärts getrieben, bis in die Höhe von Emmishofen bei Konstanz. Schließlich wurde der Dampfer „Friedrichshafen“ zur Hilfeleistung beordert. Erst diesem gelang es heute früh 4 Uhr die Halle an ihren früheren Stand nach Mangel zu führen. Der Schaden soll ein beträchtlicher sein.

* Von der badischen Grenze, 18. Juli. Mit heldenmütiger Entschlossenheit rettete heute früh in Pforsheim der 15jährige Gewerbeschüler Karl Knecht ein 1 1/2-jähriges Mädchen, das gegenüber der Gewerbeschule in die Eng gefallen war. Knecht hatte das Unglück vom ebenerdig gelegenen Klassenzimmer aus kaum gesehen, als er sich durch das Fenster auf die Straße schwang, dem Fluß zulief, unterwegs den Rock wegwarf, durch das Wasser schwamm, hernach am anderen Ufer entlang lief, sich wieder ins Wasser stürzte, das schon dem Tode nahe war, herausholte.

„aber hier sind vierhundertfünfzig, die andere Hälfte werde ich im Laufe eines Jahres zurückzahlen. Ich wollte Sie nur bitten, Herr Baron, die nötige Anzeige bei der Gesellschaft zu machen.“

Hier verlassen sie ihre Kräfte, sie schwankt und sinkt müde in den Lehnstuhl, den ihr der General hinschiebt. Er unterdrückt gewaltsam einen soldatischen Kernfluch gegen St. Albain, der ihm unwillkürlich auf den Lippen schwebt. Dann, immer noch ihre schwache Hand haltend, streichelt er sie sanft:

„Mein braves Kind,“ sagt er und seine Stimme schwankt vor Rührung, „ich werde die noch fehlende Summe ersehen und sofort dieselbe der Agentur nebst den Büchern und übrigen Papieren einhändigen. So braucht sie es nie zu erfahren, wie die Sache eigentlich zusammenhängt und daß Ihr Vater ein Kassendefizit hinterließ, das bleibt für immer unter uns!“

Venita sieht ihn verwundert an, sie meint ihn nicht richtig verstanden zu haben, dann begreift sie den ganzen Edelmut des Freiherrn, und die plötzliche Freude wirft sie nieder. Sie senkt das Haupt auf seine Hand und indem sie sie fest umschlossen hält, bedeckt sie sie mit Küssen und Thränen.

„Lassen Sie doch, lassen Sie doch, liebes Kind,“ wehrte der alte Mann, „es ist nicht der Rede wert. Ich habe St. Albain vorgeschlagen, ihn der Agentur empfohlen, folglich trifft mich selbstverständlich ein Teil der Verantwortung. Aber wissen Sie nicht wo er geblieben ist?“

Venita sagte sich und teilte ihm das Nötigste mit, den Brief an ihn selbst unerwähnt lassend. Sie weiß wohl, wann sie ihn, ohne zu erröten abliefern kann: wenn der letzte Groschen der Schuld von ihr bezahlt ist, die der General so hochherzig auf sich nimmt. „Ich kann Ihnen nie genug danken, Herr Baron,“ sagt sie, sich erhebend, und ein heller Thau schimmert auf den langen Wimpern,

* Berchtesgaden, 18. Juli. Die Kaiserin zog sich bei einem Ausflug in die Berge bei Bartholomä am Königssee eine Fußverstauchung zu.

* München, 20. Juli. Die deutsche Kaiserin hat sich bei dem Unfall, welchen sie vorgestern bei St. Bartholomä im Königssee durch Ausgleiten auf einem schlüpfrigen Holzdamme erlitt, eine Zerrung des Sprunggelenkes und einen Bruch des Wadenbeins zugezogen. Die Herstellung dürfte vielleicht sechs Wochen erfordern.

* Die meisten sozialdemokratischen Abgeordneten von allen Landtagen der deutschen Einzelstaaten wird nach dem Ergebnis der jüngsten Wahlen die bayrische Kammer aufzuweisen haben. In der sächsischen Kammer hatten es Sozialdemokraten bereits auf 15 Abgeordnete gebracht, aber seit der Einführung des Dreiklassen-Wahlsystems ist die Zahl auf 8 gesunken. Die neue bayrische Kammer der Abgeordneten hat nach dem Wahlergebnis 11 Sozialdemokraten aufzuweisen. Im übrigen gestaltete sich die sozialdemokratische Vertretung in den Landtagen also: Württemberg 1 sozialdemokratischer Abgeordneter, Baden 3, Hessen 4, Weimar 1, Gotha 7, Meiningen 4, Reuß j. L. 3, Altenburg 4, Schwarzburg-Rudolstadt 1.

* Mehrere Tausend Maurer und Fabrikarbeiter in Augsburg haben am Dienstag üble Ausschreitungen gegen italienische Arbeiter verübt. Sie warfen mit Steinen und gingen mit Prügelein gegen die südländischen Genossen vor, die als unbehagliche Konkurrenten betrachtet werden. 40—50 Polizisten versuchten vergeblich, die Menge auseinanderzutreiben; auch die Öffnung der Hydranten erwies sich als vergebens. Alsdann zog die Polizei blank, und Militär wurde requiriert. Zwei Kompagnien trieben gegen 11 Uhr die Menge auseinander.

* Leipzig, 15. Juli. Die Stadtverordneten haben die Pläne für ein neues Rathaus genehmigt, das einen Kostenaufwand von rund 6 800 000 M. erfordert. Der Grundstein wird am 19. Sept. gelegt.

* Berlin, 19. Juli. Die französische Regierung verlieh dem gegenwärtig in Nordamerika angesiedelten deutschen Reichsbürger Max Breuer, der 1891 als Schiffsarzt der Ruffia vom Norddeutschen Lloyd auf hoher See mit Lebensgefahr an Bord der Wilkower ging, um dem französischen Matrosen Clément einen brandig gewordenen Vorderarm zu amputieren, das Kreuz der Ehrenlegion. Als damals der Schiffsarzt dem tapfern deutschen Arzt ein Honorar anbot, sagte Breuer: „für Pflichterfüllung unter Lebensgefahr nimmt man bei uns kein Geld. Ich freue mich, einem Franzosen beigegeben zu haben.“ Die Beteiligten, sagt Figaro, regten gleich die Auszeichnung Breuers an, allein acht Jahre lang hatten die Minister des Auswärtigen und die Präsidenten der Republik nicht den Mut zu dieser Höflichkeit; selbst als der Minister des Auswärtigen, Delcassé, vor einigen Monaten die Maßregel beschloß, mußte er gegen gewaltige Widerstände ankämpfen, welche die Feigheit gewisser Politiker ihm in den Weg legte.

* Berlin, 20. Juli. Die Pol. Nachr. kündigen einen Gesetzentwurf an, der die Strafmündigkeit bis zum vollendeten 14. Lebensjahre hinaufriecht.

* Das neue bürgerliche Gesetzbuch, das am 1. Januar in Kraft tritt, enthält einen Paragraphen gegen die Säuer: „Entmündigt kann werden, wer infolge von Trunksucht seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag, oder sich und seine Familie der Gefahr des Notstandes aussetzt oder die Sicherheit anderer gefährdet. Wer entmündigt ist, bekommt einen Vormund, der erforderlichenfalls gegen den Willen des Trunksüchtigen dessen Ueberführung in eine Anstalt veranlassen kann, um so doch möglicherweise eine Heilung zu ermöglichen.“

* Ein Brückenschlag, wie er in Friedenszeiten wohl kaum ausgeführt worden ist, soll in dieser Woche von den

er sagt ihm besser, als Worte, was ihr Herz bewegt. „Sehen Sie, — ich stehe nicht allein, ich habe einen lieben kleinen Bruder, — solch ein herrliches Bäumlein von zwei Jahren, er wäre schon jetzt und später fürs Leben gebrandmarkt, — wenn — wenn Sie nicht so gütig gegen uns handelten.“

„Seien Sie fest versichert, Fräulein v. St. Albain, daß außer mir nie eine Seele den wahren Sachverhalt ahnen soll,“ erwidert der Freiherr tief ergriffen.

„Und nun noch eins,“ sagt sie schüchtern, „ich hoffe, Ihnen jeden Monat 35 — 40 M. abzuzahlen, wollen Sie so lange sich gedulden?“

Der General sieht sie erstaunt, fast vorwurfsvoll an: „So hatte ich es nicht gemeint! — Bitte, lassen Sie diese für mich so unbedeutende Summe für immer zwischen uns unerwähnt bleiben.“

Ein Strahl edlen Stolzes blüht aus ihren Augen, und sie richtet sich zu ihrer ganzen schlanken Höhe auf: „Nur unter den von mir genannten Bedingungen kann und darf ich Ihre hochherzige Anerbieten annehmen,“ sagte sie kühl, fast abweisend herb. „Wie tief ich Ihnen verpflichtet bin, weiß nur Gott allein, zu dem ich für Sie beten will, alle — alle Tage.“

„Und was werden Sie thun, um zu leben um sich und Ihren kleinen Bruder zu erhalten?“

„Ich werde arbeiten,“ sagte sie einfach.

Er tritt auf sie zu und streicht freundlich über den blonden Kopf: „Sie edles, braves Kind,“ sagte er und legt wie schützend den Arm um ihre Schulter. „Gott segne Sie! Verzeihen Sie mir die Freiheit, die ich mir Ihnen gegenüber nehme, — ich bin ein alter Mann und — und ich hatte einst eine Tochter, sie war gerade so alt, wie Sie! Sie wäre ebenso schön und unschuldig und hold geworden, wenn sie noch lebte.“ — Seine Stimme bricht, und er drückt die Lippen leicht auf ihre weiße, reine Stirn, während

Garde-Pionieren und dem 3. Pionierbataillon über den Müggelsee bei Berlin bewerkstelligt werden. Die Brücke wird eine Länge von fast 4 Kilometer haben.

* Die Hungersnot, die Deutsch-Ostafrika betroffen hat, ist schwerer als je in den letzten 30 Jahren. Die Haupternte ist letztes Jahr aus Mangel an Regen misserat, ebenso die kleinere Ernte, die um das Weihnachtsfest fällt, zum größten Teil. Die Folge ist, daß die Masse des Volkes außer Wurzeln und Gras nichts zu essen hat. Auch wenn Regen eintritt, kann unter keinen Umständen vor Ende Juli oder August Vinderung der Not erwartet werden. Viele haben auch kein Saat Korn, um es auszusäen oder keine Kraft, um den Acker zu bestellen. Die Missionäre thun viel, um die Not zu mildern. Eine Folge der langen Dürre ist das jetzt besonders schwer auftretende Fieber. Diesem ist Missionar Worms zum Opfer gefallen. Von der deutschen Schutztruppe starb Sergeant Schütz am Schwarzwasserfieber.

* Triest, 18. Juli. Der Bischof von Triest hat soeben einen Erlaß veröffentlicht, dem wir folgende bemerkenswerte Stelle entnehmen: „Seit einigen Jahren werden in unserer Diözese Zeitschriften verbreitet, in denen häufig, manchmal sogar in einem ständigen Abschnitt, auffallende Gebetsbitten und wunderbare Gnadenweise veröffentlicht werden, ohne daß für die tatsächliche Richtigkeit derselben Beweise beigebracht werden. Wenn derartige Veröffentlichungen nun auch ganz zweifellos gut gemeint sind, so sind sie doch leicht mißverständlich und es will uns scheinen, als seien sie den wahren Interessen unseres heiligen Glaubens nicht dienlich und der Erbauung der Gläubigen nicht förderlich.“

* Köln, 20. Juli. Der seit einigen Tagen flüchtige Inhaber eines hiesigen Bankhauses, Namens Kay, soll angeblich mit einem Betrage von über 150000 Mark das Weite gesucht haben. Die Betroffenen gehören meistens dem Handwerker- und Arbeiterstande an.

* Koblenz, 18. Juli. Ein junger Stuttgarter Kaufmann aus guter Familie, der schon mehrfach hier war und im Hotel Monopol gut bekannt ist, kaufte sich auf dem Wege zur Bahn einige Zigarren in einem Geschäft am Entenpfuhl. Auf der Löwenstraße wurde plötzlich der Reisende mit den Worten: Sie haben mein Portemonnaie gestohlen! von dem Zigarrenhändler angehalten; es gab großen Menschenauflauf, der Kaufmann mußte zur Polizeiwache. Obwohl er dort dem Polizeikommissar Knapp seine Unschuld versicherte und Kautions in jeder Höhe anbot, ferner der Zigarrenhändler erklärte, er könne das Portemonnaie auch verloren haben, wurde er nach dem Gefängnis abgeführt. Obwohl er dort den Aufseher Wunz darauf aufmerksam machte, daß er Untersuchungsgefangener sei, erhielt er nichts als einen Krug Wasser und ein Stück Schwarzbrot. Am andern Morgen mußte er gar eine in schlechtem Zustand befindliche Gefängnisleibung anziehen, nicht einmal Taschentuch, Hemde und Strümpfe durfte er behalten. Ein Paar alte Schuhe mußte er selber putzen, dabei wurde er von dem Wärter geduldet. Später wurde er dem Gefängnisdirektor vorgeführt und bekam seine Kleider zurück. Vor 12 Uhr wurde er dem Untersuchungsrichter vorgeführt und durch diesen nach 17stündiger Haft entlassen. Wenige Minuten später meldete der Zigarrenhändler J., daß er sein Portemonnaie in einer Zigarrenkiste verlegt und jetzt gefunden habe. — Diese Schilderung beruht auf den eigenen Angaben des jungen Stuttgarters.

* Die überseeische Auswanderung hat wieder etwas zugenommen. Sie übersteigt im ersten Halbjahre 1899 mit 79,367 von Bremen und Hamburg beförderten Personen weitaus die betreffenden Zahlen für die Periode 1. Januar bis 30. Juni in den vier vorausgegangenen Jahren (1895: 54,151, 1896: 69,884, 1897: 39,684, 1898: 51,432).

1899 wanderten also im ersten halben Jahre gerade doppelt so viele Personen über Bremen und Hamburg aus wie 1897.

Ausländisches.

Wien. In dem herrlichen Flußthal, durch welches die Enz in die Donau fließt, dem sog. „Gesäuse“, bestieg Sonntag die Wiener Alpinegesellschaft „Enzian“ das steile Hochthor. Der Tourist Mareš, der als letzter mit dem Führer zurückblieb, erklärte plötzlich nicht weiter zu wollen; er müsse seiner Familie zuliebe vorsichtig sein. Gleich darauf traf ihn ein von einem vorangehenden Touristen ins Rollen gebrachter Stein am Hinterkopf — schwer verletzt zusammenstürzend starb er eine halbe Stunde später, ehe er transportiert werden konnte.

Bern. Vom Durchstich des Simplontunnels ist jetzt ein Jektel — im Rohen wenigstens — vollendet. Im Juni ist der Bau um 271 Meter gefördert worden, und zwar auf schweizerischer Seite um 140 und auf italienischer Seite um 131 Meter. Danach sind bisher im ganzen um 2000 Meter festgestellt, auf schweizerischem Gebiet 1293, auf italienischem 695 Meter. Die Zahl der durchschnittlich täglich beschäftigten Arbeiter beziffert sich auf 2714.

Aci Castello, 19. Juli. Heute früh 8 Uhr stieß der Aetna eine gewaltige Rauchsäule und dichten Sandregen aus; kurz zuvor wurde ein sehr starkes unterirdisches Getöse vernommen.

Paris, 20. Juli. Wie aus Nancy gemeldet wird, nimmt die Angelegenheit eines unlängst wegen Spionageverdachts verhafteten gewissen Birchon einen beträchtlichen Umfang an. In Epinal sind fünf Personen unter Anschulldigung, Mitschuldige des Birchon zu sein, verhaftet worden. Darunter befinden sich drei Militärpersonen.

Nicht geringes Aufsehen erregt in den politischen Kreisen Londons ein Artikel aus der Feder des früheren französischen Ministers Rambaud. Dieser erklärt, es sei unmöglich, die Bedeutung der Vorgänge in Bergen zu verkennen. Kaiser Wilhelm II. sei klar darüber, daß die Differenz wegen der französischen Ostgrenze Frankreich und Deutschland nicht vergessen machen sollte, daß beide gemeinsame Interessen außerhalb Europas hätten, von denen einzelne sogar von Ausland geteilt würden. Die drei Mächte könnten einzeln gegen Großbritannien maritime Ueberlegenheit nichts anrichten, vereint aber seien sie auch zur See stark genug. „Wären wir früher einsichtig gewesen“, schreibt Rambaud, „so wäre Fochoda vermieden worden; sind wir jetzt einsichtig, so wird die Vernichtung Transvaals verhindert. Des Kaisers Besuch an Bord der „Iphigénie“ wird vielleicht dazu beitragen, daß England seine Forderungen in Südafrika ermäßigt.“

Kaum hatte vor einigen Monaten der französische Präsident Felix Faure die Augen geschlossen, da fuhr eines der Häupter der bonapartistischen Partei nach Brüssel, wo der Prinz Viktor Napoleon weilte. „Monseigneur“, es bietet sich eine einzige Gelegenheit dar. Die Republik hat kein Oberhaupt. Sie brauchen sich nur zu zeigen, und Paris gehört Ihnen, wer aber Paris hat, der hat Frankreich. In dem Wagon! In dem Wagon Monseigneur.“ Darauf soll Prinz Viktor Napoleon an den Besucher die Frage gerichtet haben: „Haben Sie sich denn auch der Unterstützung des Militärgouverneurs von Paris, des Polizeipräfekten und des Ministers des Innern versichert?“ Der Bonapartist gestand, daran habe er nicht gedacht, fügte aber hinzu, er kenne Generale, die zum Ausmarsch bereit wären. „Ach ja“, erwiderte geringschuldig der Präsident, „die Generale, die sich in der Dreifusaffaire kompromittiert haben. Danke schön!“ Und er ließ den Anhänger unverrichteter Dinge nach Paris zurückkehren. — Der Pariser „Radikal“ teilt Obiges als eine Enthüllung mit und fordert die „Männer der Freiheit“ auf, auf die „Reptilien des Rückschritts“ zu achten.

Kopenhagen, 19. Juli. Gestern Abend 11 Uhr brach Großfeuer in den elektrischen Werkstätten des Hauptbahnhofes aus. Die betreffenden Gebäude mit zahlreichen Werkstätten waren in zwei Stunden niedergebrannt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Aus Samoa liegt heute eine Reihe von Nachrichten vor, die teils erfreulich, teils weniger erfreulich lauten. Vor allem interessiert uns, daß der amerikanische Oberrichter Chambers, dessen Verhalten zur Genüge gekennzeichnet worden ist, Apia verlassen hat und nicht wieder zurückkehren wird. Die Oberkommission, welche in der letzten Zeit die Inseln bereiste, ist nach Apia zurückgekehrt. Die Kommissare ziehen jetzt die Frage in Erwägung, ob der Posten des Oberrichters gemäß den Vertragsbestimmungen vakant ist; denn Chambers hat zwar nicht seine Entlassung gegeben, hat aber die Frage seines Rücktritts dem Präsidenten Mac Kinley zur Entscheidung überlassen. Der deutsche Gemeinderatspräsident Dr. Solz verlangt, als stellvertretender Oberrichter zu fungieren. Solz richtete eine in verständlichem Sinne gehaltene Adresse an den Munizipalrat, in welcher er erklärte, er sei in gleichem Maße Vertreter der drei Mächte. Den Kommissaren werden Vorwürfe gemacht, daß sie den Eingeborenen nicht die Weisung erteilt haben, die von ihnen gemachte Beute wieder zurückzuführen. Die Kommissare haben die Vertreter beider Parteien zusammengerufen, um über die Regierungsform zu beraten. Mataafa willigt in die Abschaffung des Königtums ein.

Handel und Verkehr.

(Herdverkehr.) Zur Bewältigung des auch im heutigen Herde zu erwartenden starken Verkehrs werden von der Eisenbahnverwaltung umfassende Vorkehrungen getroffen; wegen der aus Anlaß der Kaisermandat stattfindenden Militärtransporte ist ein außergewöhnlich harter Bedarf von Güterwagen schon im September in Aussicht zu nehmen. Die Besprechungen der Eisenbahnverwaltung nach thuristisch ungeduldet und rascher Abwicklung des Verkehrs werden aber wesentlich gefördert, wenn die Empfänger und Beförderer von Rohmaterialien, insbesondere von Kohlen und Coaks, die Auslieferung dieser Transporte in früherer Zeit, als erst in den Herbstmonaten veranlassen. Im allgemeinen Verkehrsinteresse wird sodann den Reisenden und Empfänger von Wagnisladungen empfohlen, Vorbereitungen zu treffen, daß sie die Beladung und die Entladung der Güterwagen im Herbst in kürzester Zeit als sonst bewerkstelligen können, damit von einer Kürzung der Ladefristen abgesehen werden kann.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Todesfall	
20 Prozent	eines Teilhabers im vorigen Jahre und die dadurch veranlaßte Uebernahme des Tages, welches nunmehr geteilt werden muß, nötigt uns zu einem
extra Rabatt	■ Wirklichen totalen Ausverkauf ■
während des	mit einem extra-Rabatt von 20 Prozent auf
Ausverkaufs.	sämtliche Stoffe einschließlich der neuzugewonnenen und offerieren wir beispielsweise:
	8 m solb. Com.-u. Herbststoff, Kleid für M. 1.80
	6 m solb. Winterstoff „ „ 2.10
Muster	6 m Burstinstoff 2. gang. Herrenanzug „ 3.60
auf Verlangen	sowie schöne Kleider- und Blumenstoffe verleiher
franko.	in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mk. an
	franko
	Dettinger u. Cie. Frankfurt a. M.
	Verkaufsbau.

Foullard-Seide 95 Pfg.

bis Mk. 5.85 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „Serriterberg-Seide“ von 75 Pfg. bis Mk. 8.05 per Meter — in den modernsten Webarten, Reiben und Dessins. An jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (L. u. F. Hof.), Zürich.

die Augen geschlossen, ein Weichen ihr Köpfchen an seine breite Brust lehnt. O — solchen Vater zu besitzen, so edel, groß und gut, wie schön mühte das sein!

Sie sagt ihm Lebewohl und steht ihn noch einmal tief und dankbar an, und er schüttelt ihre Hand und steht dann an seinem Schreibtisch gelehnt, ihr nachblickend, wie sie so leicht und anmutig hinausgeht. An der Thür wendet sie sich nochmals um und lächelt ihn an, und dieses Lächeln sagt mehr als alles andere, es lobt den General überreich. „Leben Sie wohl!“ — Sie ist hinter der Portiere verschwunden, und er bleibt sinnend lange regungslos in derselben Stellung, dann stampft er ärgerlich mit dem Fuß: „Ich Dummkopf habe vergessen, nach ihrer Adresse zu fragen.“ sagt er ärgerlich, „aber ich muß sie auf der Agentur erfahren können. Und nun schnell die Summe vollständig gemacht und die nötigen Schritte getan, um den Schuft nicht zu verraten und den Kindern den Namen zu retten. Solch ein gemeiner Kerl! Besitzt dieses Blutmädchen und macht derartige Geschichten!“

Zwei Tage nach dieser für Benita so peinlichen Unterredung klingelt es gegen Abend und ein Dienstmann überreicht ihr ein versiegeltes großes Couvert. Eine Nummer der Tageszeitung fällt ihr in die Hände und eine mit Rotstift bezeichnete Stelle zieht sofort ihre Aufmerksamkeit auf sich. Sie liest Folgendes:

Der Agent der Feuerassuranz-Gesellschaft, Herr v. St. Albain ist seit mehreren Tagen spurlos verschwunden. Bücher und Kasse sind aber in tadelloser Ordnung vorgefunden worden.“ Und da kniet sie im Geiste nieder vor Gott, und ihre ganze Seele wandelt sich zum Dankgebet.

VII.

Für Harald.

„Fräulein Ritzen, es ist schon spät, beinahe ein Uhr nachts und Sie schreiben noch immer, Sie werden sich

ja die Augen verderben, wenn es lange so weiter geht!“ Lina halb ägerlich, halb bittende Stimme spricht diese Worte in der offenen Thür, sie selbst steht im tiefsten Reglig vor dem eifrig arbeitenden jungen Mädchen.

Benita blickt von dem eng beschriebenen Bogen empor und bricht in ein helles Lachen aus: „Lina, Lina, wenn Du wüßtest, wie unkomisch Du eben aussiehst mit der großen, weißen Nachthaube, dem buntgewürfelten Tuch um die Schultern und dem kurzen Röschchen, dazu die Filzhüte, es ist ein Bild zum Wachen!“ Sie ergreift den Arm der Alten und zieht sie zu sich heran. „Bitte, schilt nicht“, sagt sie freundlich, nur noch eine Seite muß ich überlegen, in wenigen Tagen ist das Buch fertig, und ich kann es dem Verleger schicken. Denke, wenn wir alle Schulden bezahlt haben und frei von den drückenden Verpflichtungen sind! Darum geh' ruhig zu Bett und laß mich noch ein halb Stündchen bei meiner Arbeit, das Kapitel muß heute durchaus fertig werden.“

„Ja, Fräulein Rita, Sie denken, wenn Sie so schmeicheln, daß ich Ihnen alles erlaube“, sagt die alte Wärterin mit komischem Ernst. „Nun gut, noch eine halbe Stunde lasse ich Sie sich so abmühen; ich kann nicht schlafen, wenn ich Ihre Lampe bis tief in die Nacht hinein brennen sehe und weiß, daß Sie sich Kopfweh holen und morgen wieder bleich und elend aussehen.“

„Alter Brummhör!“ sagt das junge Mädchen, ihren Kopf gegen die Schulter Linas reibend, „liebe, alte Lina! — Seitdem sie an der Spitze des kleinen Haushaltes steht, hat die Alte es sich nicht nehmen lassen, sie „Fräulein“ zu nennen; „denn“, sagte sie freilich, „Sie sind jetzt meine Herrschaft“, als ihr Benita mitteilte, daß sie nun ganz allein daselbe.

Ohne ihr direkt Mitteilung über das traurige, ehelose Benehmen des Vaters zu machen, hatte die treue Seele, die so lange im Dienst der Familie stand, vieles richtig

vermutet und nicht geklagt, als die schon ohnehin so bescheidenen Bedürfnisse auf das äußerste Maß reduziert wurden; denn es kam schlimm, viel schlimmer, als das junge mutige Mädchen geahnt, als sie erwartet hatte.

Sobald St. Albains Abwesenheit bekannt wurde, kamen von links und rechts Rechnungen, die er unbezahlt gelassen hatte, und obgleich die Tochter keineswegs verpflichtet war, sie anzuerkennen, sammelte sie sie sorgsam und versprach, sie nach und nach zu berichtigen, es sollte kein Fleck auf ihrem Namen haften. Daß sie still für sich freis der Schmach des Vaters gedachte, daß sie sie tief fühlte und sich oft unter der Last beugte, sah niemand; aber sie wußte es, sie hatte beim Lesen jenes traurigen Briefes von seiner Hand vieles zu Grabe getragen, was nie mehr in ihrem Herzen auferstehen würde; denn welches Kind könnte ein seiner Eltern niedrig handeln sehen, ohne die Achtung und Liebe zu verlieren, die so heilig und unantastbar dastehen muß! Sie wußte es ja schon lange, wie wenig er dieselbe verdiente, aber ein schwacher Rest lebte dennoch in ihrer Seele, und nun hatte er selbst diese kümmerliche Blüte entwurzelt und erstickt.

Es war gut, daß sie arbeiten mußte, angestrengt und ohne Aufhören; denn Harald durfte nichts vermessen, für ihn wollte sie fortan allein leben. Ihn zu einem echten, guten Mann zu erziehen mit festen, ehrenhaften Grundtugenden und edlem Streben, das war ihr heftigster Wunsch, ihr Traum und Ziel; denn für sich wünschte sie nichts, wie konnte sie an ein persönliches, großes Glück denken, sie, die Tochter des Diebes und Betrügers! Sie war zu ehrlich, um je einem Manne anzugehören, der nicht alles wußte, und wie konnte sie des Vaters Vergehen bekennen? Lieber allein und einsam bleiben ihr ganzes Leben! Und Harald würde sie reich belohnen, die Liebe zu ihm ist so groß und mächtig, gewiß braucht es keiner anderen, um sie vollkommen glücklich zu machen! (Fortsetzung folgt.)

Forstamt Neuenbürg.
**Die waldbesitzenden
Körperschaften**

mit Staatsbeförderung werden darauf aufmerksam gemacht, daß zufolge hohen Erlasses R. Forst-Direktion vom 3. November 1876 über etwaige im Lauf des vergangenen Jahres eingetretene Aenderungen im Waldbesitzstand je auf den 1. Juli Anzeige hierher zu erstatten sei, was daher von den noch rückständigen Gemeindebehörden nunmehr in Eile zu geschehen hat.

Neuenbürg, den 18. Juli 1899.
R. Forstamt:
Urtull.

Ueberberg.
**Das Sammeln
von Heidelbeeren**
mit dem Messer in hiesigen Gemeinde- und Privatwäldern ist für Auswärtige
verboten.
Gemeinderat.

Warth.
**Rot sandstein-
platten**
in verschiedener Stärke
kann abgeben
Schultheiß Großmann.

Altensteig.
Neue
**Bisquit-
Kartoffel
und Zwiebel**
empfehlen in frischer Sendung
G. Strobel.

Altensteig.
Ein freundliches
Logis
mit 4 Zimmer, Küche, Keller u.
Bühnenraum hat pr. 1. Oktober
zu vermieten.
Carl Wochele.

Besenfeld.
**la. Mostrosinen
Corinthen
und Zuckerin**
empfehlen
Kaufmann Kappler.

Altensteig.
Für bevorstehende Einmachzeit
empfehlen
**Einmachgläser
Töpfe
Korbflaschen**
in verschiedenen Größen
G. Schumacher
Konditor.

**Stollwerck'sche
Brust-
Bonbons**
nach der Composition des Königl.
Geh. Hofraths Dr. Harless bereitet,
haben sich seit über 50 Jahren
bei katarrhischen Hals- und
Brustaffectionen bewährt.
In Packeten zu 40 u. 50 Pfg.
Verkaufsstellen durch Firma-
Schilder kenntlich.

**Hypotheken-, Credit-, Capital-
und Darlehn-Suchende**
erhalten sofort geeignete Angebote.
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Göttelfingen.
Langholz-Verkauf.



Am Donnerstag den
27. Juli ds. Js.
nachmittags 1 Uhr

kommen auf hiesigem Rathaus im öffentlichen
Ausschreib zum Verkauf aus Gemeindegeld

Fußböden und Fährthürdele:

142 Stück Langholz mit zus. 64 Festm.

Liebhaber sind eingeladen.
Den 19. Juli 1899.

Gemeinderat.

Oberamt Freudenstadt
Gemeinde Besenfeld.

Nadelstammholz-Verkauf.



Am Donnerstag den 27. ds. Mts.
vormittags 11 Uhr

kommen im Gasthof zur Post in Nagold aus den
Waldbeständen Kirchbühl, Hirschkopf, Urenagolber Berg,
Bendelsteich und Hinterer Wald

**2425 Nadelholzstäme I. bis IV. Kl.
mit 2590 Festm.**

zum öffentlichen Verkauft. Fuhrlohn zu den Einbindplätzen Mk. 1
bis Mk. 1.25. Auszüge versendet auf Verlangen Oberförster Kom-
berg in Hohenheim.
Den 20. Juli 1899.

Wilh. Eber'sche Gutsverwaltung.



Martinsmoos.

Der hiesige Kriegerverein
begeht am

Dienstag den 25. Juli

(Jakobiseiertag) das Fest seiner

Fahnenweihe

und erlaubt sich hierzu die werten Kameraden so-
wie sonstige Freunde der Sache freundlichst ein-
zuladen.

Vorstand:
Schulerle.

Altensteig, den 17. Juli 1899.

Ich mache hiemit meiner geehrten Kundschaft die ergebene
Anzeige, daß sich mein

Zimmer für Zahnleidende

nunmehr im ersten Stock meines Hauses be-
findet, dasselbe ist von meinem übrigen Geschäft völlig abgesondert
und hat separaten Ein- und Ausgang. Die Einrich-
tung ist der Reizeit entsprechend und sind alle Neuheiten, die sich
praktisch bewährt haben, eingeführt, so daß allen modernen An-
forderungen entsprochen werden kann.



Zahnerjak

nach allen bewährten Methoden,

auch einzelne Gold- und Aluminium-
zahnkronen und Gebisse ohne Gassenplatte,
Plomben, Zahnziehen u. s. w.

Bei den Zahnoperationen kommen nur desinfizierte
Instrumente zur Anwendung.

**H. W. Ackermann
Zahntechniker.**



Neu! Enthält bereits alle nötigen
Zusätze zum Matt- u. Glanz-
bügeln, daher von Jeder-
mann nach seinem allgewohnten Verfahren
kalt, warm oder kochend

mit gleich guter Wirkung verwendbar,
auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehm
weiche Platten, leichte Löslichkeit, größte
Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes
und der Wäsche untrüglichsstes Stärkemittel.
Vorläufig in Packeten zu 10 und 20 Pfg.
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate
mit nehmiger Pyramiden-Markte orientlich.
Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a/D.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Besuchs endgültiger Konstituierung eines
Bezirkspferdeversicherungs-Vereins

findet eine

Berammlung

des neugegründeten Pferdeversicherungsvereins, sowie des landwirtschaft-
lichen Bezirksvereins am

Dienstag den 25. ds. Mts. (Jakobiseiertag)

nachmittags 2 Uhr

im Gasthaus zum „Hirsch“ in Nagold statt.

In der Berammlung sollen die Statuten des Pferdeversicherungs-
vereins festgestellt und die Wahl des Tierarztes vorgenommen werden.
Es ist beabsichtigt, als vorläufigen Jahresbeitrag für das Pferd 2%
des Versicherungswerts festzusetzen.

In der Berammlung soll zugleich eine Besprechung über den
Bezug von Kunstdünger in Gemeinschaft mit den Darlehensvereinen
und Mollereigenossenschaften des Bezirks stattfinden.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, die Landwirte und
Pferdebesitzer ihrer Gemeinden zu zahlreichem Besuch der Berammlung
aufzufordern.

Die Ausschußmitglieder des landw. Vereins u. des Pferdeversicherungs-
vereins erhalten zu der Berammlung keine besondere Einladung mehr.
Nagold, den 19. Juli 1899.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Ritter.

Spielberg.

Notstands-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 25. Juli ds. Js.

in das Gasthaus zum „Dachsen“ hier
freundlichst einzuladen.

Johann Michael Stichel

Rosine Katharine Tensel

Schneider

Tochter des

Sohn des Joh. Mich. Stichel

Johannes Tensel, Stiftungs-

Fuhrmanns hier.

pflegers hier.

Liegenschafts-Verkauf.

In einem Markorte des Bezirks Nagold ist
ein kleineres Gut

mit den vorhandenen Wohn- und Oekonomiegebäuden
und etwa 18 Morgen Felder und Wiesen unter günstigen Zahlungs-
bedingungen zu verkaufen.

Das Gut ist namentlich für den Betrieb einer Milchviehwirtschaft ge-
eignet, da der Milchabsatz ein sehr günstiger ist. Ein thätiger Mann
künde auf demselben ein sicheres Auskommen. Zu näherer Auskunft ist
gerne bereit

die Expedition ds. Bl.



Das Zweckmässigste und

Beste zur Selbstanfertigung

eines gesunden, billigen und haltbaren

Haustrunks (Kunst-Mosts) sind

Jul. Schraders Kunstmostsubstanzen in Extraktform

(Name unter Nr. 33318 patentamtlich geschützt.)

Das Liter dieses Kunstmosts stellt sich auf ca. 7 Pfg.

Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart.

Prospekt gratis franko. Per Port. zu 150 Liter in nachstehenden Depots zu haben.

In Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold bei H. Gauß.

**Geldrollen-
Umschläge**

in vorchriftsmäßiger Ausführung
empfehlen

W. Nieker.

Altensteig.

**Gute
Frühkartoffel**

hat zu verkaufen

Fr. Dürrschnabel

z. Adler.

Der Gesamtauflage der heutigen
Nummer liegt ein Prospekt des
Herrn Jürgensen-Berisau (Schweiz)
bei, worauf wir besonders aufmerk-
sam machen.

Posten-Karten in eleganten weißen
und farbigen Kartons, Verlobungs-,
Dankschreiben, Gratulations- u. Menu-
Karten fertigt in moderner Ausführung
sehr umgehend, ebenso alle amtlichen
und gewerblichen Formulare — billig
— bei solidester Bedienung.
W. Nieker, Buchdruckerei
Altensteig.

Altensteig.

Schranzenzettel vom 19. Juli 1899.

Neuer Dinkel	6 30	6 09	5 90
Haber	8 30	8 42	8 40
Weizen	—	9	—
Roggen	9	8 90	8 70
Weißbrot	—	6 50	—

Fiktionalienpreise.

1/2 Kilo Butter	85
2 Eier	10

Gesfordene.

Altensteig, 19. Juli: Richard Faust, früherer
Ludwiger (Epitalite) im Alter von
76 Jahren, 6 Monaten, 1 Tag.
Spielberg: Johannes Müller, Schuhmacher.